

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Die 6spaltige Zeitspalt 20 Pf.
Reclamen unter dem Rubricationsdruck (4sp.
halten) 50 Pf., vor dem Rubricationsdruck
(6spaltig) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Beilagerung
4 Pf., mit Beilagerung 4 Pf.

Annahmefluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind stets an die Expedition
zu richten.

Verlag von G. Döbel in Leipzig.

Der Abonnementspreis über den im
Vierteljahr abgehenden
Abend-Ausgabe: monatlich 4 T. 50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannstraße 8.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Etschmann's Buchhandlung (Alte Post),
Universitätsstraße 3 (Postamt).

Leipzig,
Rathhausstraße 14, post. und telegraphisch 7.

Politische Tageschau.

Leipzig, 11. März.

Im Reichstage, der sich gestern infolge des
Abend-Ausgabe: monatlich 4 T. 50.
Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montags um 5 Uhr.

gesehen den Polen geleistete Hilfe dem nationalen Vorbe-
trange, den Herr Dr. Lieber seiner Partei wegen über
Wit-
hilfe beim Justizministerium des Königl. Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Kuch in der badischen zweiten Kammer hat vorgestern
und gestern das Centrum wieder einmal seine wahre Natur
gezeigt. Am jeden Freitag will es das seinen Willen nicht
gefügige Ministerium führen und dem Großenherzog anreden,
sich mit Rügen nach dem Herzen des geistlichen Rathes
Wacker und seiner demokratischen Freunde zu wenden.

Beile sogar über das Ministerium hinaus, indem er der
Krone bemitleidlich machte, ein Minister des Innern, der bei
den Wahlen eine Partei unterhalte, die im Widerspruch mit
dem größten Theile des Volkes sich befindet, gehöre nicht
an seinen Platz. Minister Dr. Eisenlohr schlug im
Ramen der Gesamtregierung diese Angriffe mit ruhiger
Entschiedenheit ab, indem er den Mehrheitsantrag für
unannehmbar erklärte und hinzufügte, nur wenn ein Weg,
wie der von den Nationalliberalen empfohlene, beschritten
würde, d. h. wenn zu den direkten Wahlen hervor-
gehenden Abgeordneten Vertreter der Selbstverwaltungskörper
hinzutreten, würde die Regierung das direkte Verfahren
annehmen. Wackz nahm er das ihm von Herrn Wacker
erteilte „andrückliche Nichtvertrauensvotum“ hin und theilte
dem geistlichen Herrn mit, das Gesamtministerium
habe dieses Votum gemüthlich, aber einmüthig der Ansicht sei,
daß mit Rücksicht auf die bereits erteilte Regierungser-
klärung der Antrag Wacker einen Anlaß zu weiteren
Erklärungen der Regierung nicht biete. Das „andrückliche
Nichtvertrauensvotum“ wird nun wohl in eine „entschiedene
Mißbilligung“ verwandelt werden; je schroffer aber die
Kammermehrheit vorsetzt, um so fester wird hoffentlich das
Ministerium seine Stellung behaupten. Sollte auch infolge dessen
die Mehrheit die Gesetgebung lahm zu legen suchen, so
würde der Regierung doch das Mittel der Auflösung der
Kammer, vor der Herr Wacker sich zu fürchten allen Anlaß
hat. Schon bei den letzten Wahlen hat er durch seinen
Terrorismus vielfach im eigenen Lager Anstoß erregt; sein
jetziges Auftreten wird sicherlich nicht verfehlen, Launen
der Augen über die maßlose Herrschaft eines Parteiführers
zu öffnen, der nicht einmal das Recht der Krone, ihre Rügen
nach eigenem Ermessen zu wählen, respektiert und in der
Wahl der Mittel zur Durchführung eines parlamentarischen
Regimentes, das sein Regiment sein würde, nicht einmal
von seinem socialdemokratischen Hilstruppen sich über-
treffen läßt.

Eine erfreuliche Mittheilung, welche insbesondere die
griechischen Staatsgläubiger angeht, ist gestern eingetroffen.
Die Verhandlungen über die Einräumung einer griechischen
Finanzkontrolle hat nun glücklich gelangt; die griechische
Kammer hat ihre Zustimmung dazu erteilt, der König hat
den Beschluß der Kammer sanctionirt und das Gesetz ist,
wie es gemeldet wurde, amtlich publicirt worden. Damit ist
eine langwierige Arbeit, welche beinahe an vielen Klippen vorüber
zu fließen war, zu einem erfreulichen Ende geführt. Als der
griechisch-türkische Krieg im Gange war, lag es auf der Hand,
daß es der Türkei, jama! da sie der herausgeforderte Theil
war, ohne Weiteres nicht zugemuthet werden konnte, auf
jeden Gebietsverlust zu verzichten. Es mußte ihr,
indem man sonst auf der Balkanhalbinsel nicht zur Aufre-
chtung der griechischen Politik zu rechnen, ein Anspruch auf
eine angemessene Kriegszuschußung zugestanden werden und
in Gestalt der Besetzung theilweise Landstriche auch eine
Sicherheitsmaßnahme zu erhalten. Die deutsche Politik
sagte hier zu, um durch Schaffung einer Finanzkontrolle
zweierlei zu erreichen: zunächst zu verhindern, daß durch die neuen
Verpflichtungen die älteren Ansprüche der deutschen Gläubiger
Griechenland in eine unangenehme Lage gebracht werden
würden, sodann dem griechischen Staate in seinem eigenen
Interesse wieder Vertrauen in seine finanzielle Leistungsfähigkeit
und Zahlungsermäßigkeit zuzuführen, so daß ihm überhaupt
erst wieder neue Mittel zurückerlangt könnten. Auf dem Wege zu

diesem Ziel war vor Allen die Schwierigkeit zu überwinden,
daß die anderen Großmächte sich recht laun verhielten.
Rußland hatte um griechische Staatsgläubiger überhaupt
nicht zu sorgen, in England trat die Rücksicht auf die
Staatsgläubiger weit zurück hinter anderen politischen
Erwägungen, und auch in Frankreich hatte die Regierung
für sie höchst wenig Interesse. Vier legte mit dem
Antritt des neuen Staatssecretärs v. Bülou im Sommer
des vorigen Jahres die Wahrung der deutschseitigen in
Betracht kommenden Interessen ein. Zunächst wurde erreicht,
daß die Notwendigkeit einer Finanzkontrolle im Princip
anerkannt wurde. Damit war eine sichere Basis gewonnen, um
consequent weiter vorzugehen und darauf zu bringen, daß
die Finanzkontrolle auch in den Friedensverträgen ein-
geschrieben und so griechisches Staatsgesetz wurde. Und
auch dies ist nur geschieden, weil die deutsche Regierung fest
blieb und gar kein Hehl daraus machte, daß sie der Anleihe-
nahme an der Lösung der orientalischen Verhältnisse un-
verzüglich sich überhaupt entziehen würde. So ist es nun ge-
kommen, und Griechenland, dessen Bevölkerung anfänglich
gegen die Finanzkontrolle eingenommen war oder ein-
genommen wurde, hat durch die ihm „aufgezwungene“ Wohl-
that wieder Credit gewonnen. Und auf der anderen Seite
haben die griechischen Staatsgläubiger, welche ohne Finanz-
kontrolle leer ausgegangen wären, nicht nur auf eine halbwegs
angemessene Befriedigung ihrer Ansprüche zu rechnen, sondern
sind bereit jetzt in der Lage, sich der Erfolge der deutschen
Politik insofern zu erfreuen, als der Course der griechischen
Staatspapiere von 24 bis 25 auf 40 und die Resonanz-
anleihe um 10 Prozent gestiegen ist. Es kann auch noch
weiter mit großer Obervorgung verzeichnet werden, daß der
Initiative der deutschen Regierung die griechischen Staats-
gläubiger auch in Frankreich und England eine Wahr-
nehmung ihrer Interessen zu danken haben; vor Allen aber
wird man im Lande dieses Erfolges als einen wertvollen
neuen Posten begrüßen in dem von der gegenwärtigen
Leitung der auswärtigen Geschäfte verlich erworbenen
Vertrauen in die Stetigkeit der Regierung und
eine weise und ihrer Stärke bewusste Wahrung der be-
rechtigten internationalen Stellung des deutschen Reiches.

In dem Abgeordneten Redon hat die Trejus-Sala-
Partei einen neuen wertvollen Bundesgenossen gefunden.
Redon, einer der angesehensten Parlamentarier, früherer
Justizminister und einer der treuesten und zuverlässigsten An-
hänger der republikanischen Regierungspartei, hat, wie be-
richtet wurde, sein Mandat in die Hände des Volkes zurück-
gelegt, indem er erklärte, die Gerechtigkeit sei verzwängt
worden und seine Partei habe den Gewaltact geschehen lassen.
Dieser Schritt wird seinen Entschluß auf weite Kreise des
Volkes nicht verfehlen, denn er beweist, daß die Elite Frank-
reichs nicht nur, soweit sie durch die Männer der Wissenschaft
repräsentirt wird — darüber konnte der Generalstaatsanwalt im
Jola-Plaidoyer mit einer spitzfindigen Bemerkung hinweggehen
— sondern auch in Gestalt hervorragender Vertreter des Volkes
was in Frankreich mehr gilt, von der Ungefestigkeit der Acte
der Regierung im gesammten Trejus-Jahres überzeugt ist
und diese als eine Schmach für die Republik ansieht.
empfindet. Allerdings ist der laute und ehrliche Protest
Redon's an den Mitgliedern der Pariser Justizpolizei gerichtet,
vor welcher die Schreie der Unzufriedenen des Unterhau-
Proceßes Jola wegen Verleumdung gefahren haben,
spürlos vorübergegangen. Sie erklärten sich für competent,
um die Klage nicht vor das Schwurgericht gelangen zu lassen,

Feuilleton.

Durch eigene Kraft.

Roman von Alexander Köster.

Fortsetzung.

Das Mädchen, wie die Prinzessin sie noch immer mit
Dor-
liche nannte, und wie sie auch in den jungen Herrenkreisen
hüßig hieß, wurde, war ein reizendes Geschöpf; sie lag in
einem so. War sein Gesicht für sie nicht, weil sie sich in einem so
höhen Ansehen befand? Du lieber Gott! Wieviel em-
pfindet er wohl nur gelegentlich mit sich selber; nein, es war etwas
Anderes. Ein Hauch von Reinheit, von feiner Ursprünglichkeit
ging von dem Mädchen aus, der sie unterschied von der anderen
Schwar ihres Geschlechts; diese Jahre in der gefährlichen
Wandung hatten ihr noch nichts davon geraubt. Er brachte es nicht
fertig, ihr gegenüber seine gewohnte spitzelnde Weise festzuhalten;
er nahm sie und er gab sich ernsthaft, er spielte eine Art edelstiller
Schüchternheit. Höflichkeit, feinsinnig und Andere aber nicht bemer-
bar, aber es war so.

Gruppe aufmerksam. Ein dichter, dunkler Haarmann von einer
benedictinischen Fülle kränzte sich um den starken Kaden,
der weise Hemdtafel über die Joppe und dessen, em-
plischen Stoff, ein blaues Halbtuch war lose darunter gefaltet,
die aus weiten Manschetten hervorstehenden Hände wiesen eine
herrorragende Muskelatur, der stand seinen Namen, als Beger
nennend, so er einmal angegriffen wurde.

„Ja so — Herr Baron von Waldhütten — mein Schiff war
noch nicht klar, um den Land bis zu Ihnen zu steuern — das
sollte noch kommen, wie geht es Ihnen? Wie geht es vor Allen
Ihrem Herrn Vater?“

„Sol“
„Bell sah in seinem Staube zurückgelehnt und hielt sein Glas
spielend gegen die Sonne, die durch farbige Scheiben reflectirt
auf den goldenen Trank fiel, eine leichte Wölfe hatte sein bleiches
Gesicht gefärbt, die Röhre des Kessels, aber seine Miene blieb
gleichgültig und spitzlich.“

Vertical list of numbers and small text on the left margin.

Vertical list of numbers and small text on the right margin.